

# DIE ZUGSPITZE.

Vom Bergsteigen zum Massentourismus

# Kletterglück in vollen Zügen

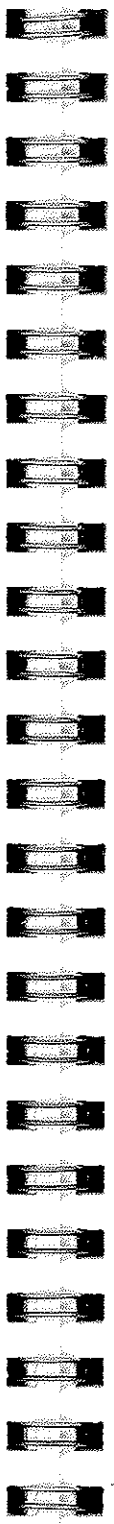
## Der Jubiläumsgrat

Für die 25jährige Mitgliedschaft in der Sektion München wurde im Jahr 1900 erstmals ein Ehrenzeichen in Form eines Edelweißes verliehen. Die Jubilare spendeten im Gegenzug für die Einrichtung eines Jubiläumsweges. Bis 1910 hatte sich ausreichend Geld angesammelt, um den Bau eines Höhenweges von der Höllentalangerhütte auf die Alpspitze und von dort zur Zugspitze in Angriff zu nehmen.

Bis 1915 stellte die Sektion den Weg von der Höllentalangerhütte über das Ma-theisenkar bis zum Notabstieg an der Knorrhütte fertig und errichtete eine Unterstandshütte an der Äußeren Höllentalspitze. Der Rest des Grates wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg zugänglich gemacht, allerdings nicht mehr in der ursprünglich vorgesehenen Breite und den zahlreichen Sicherungen. Bereits vorhandene Drahtseile wurden teilweise wieder entfernt.

Aus dem geplanten Weg wurde ein über weite Partien kaum gesicherter Steig. Dies lag an einem Umdenken in der Sektion München. Inzwischen hatten sich in der Sektion München die sportlicheren Mitglieder durchgesetzt. Einer ihrer Wortführer war Albert Link, der neue Referent des Wettersteins.

Bis heute ist der ‚Jubelgrat‘ einer der längsten und imposantesten Steige der Alpen.



## Ehrenzeichen für die 25jährige Mitgliedschaft im Deutschen Alpenverein

Anstecknadeln

Archiv des Deutschen Alpenvereins

## Interview mit dem Bergsteiger Otto Eidenschink

Das Interview führte Dr. Georg Bayerle, Bergsteigerredaktion des Bayerischen Rundfunks, am 22.10.2003

Otto Eidenschink, geboren am 1. November 1911, ist ein Veteran des Bergsports. In den Anfangszeiten des Kletterns und Schilaulens war er mit dabei. Das Wetterstein war der zentrale Ort - hierher kehrte der gebürtige Münchner immer wieder zurück, hier war er als Hüttenwart oft tagelang allein mit sich und den Bergen. Und beim Klettern im Wetterstein lernte er auch seine Frau Gabriele kennen, mit der er seit über 50 Jahren verheiratet ist. Dr. Georg Bayerle aus der Bergsteigerredaktion des Bayerischen Rundfunks hat das Paar anlässlich dieser Ausstellung zu einem Interview gebeten. Beide erinnerten sich an einige ihrer Schlüsselerlebnisse in der Zeit vor und vor allem kurz nach dem Zweiten Weltkrieg.

Einführung, 0:27 Minuten

Wiedergeburt im Wetterstein: Kletterkurse und Bergsteigeransturm, 2:37 Minuten

Ein Brot als Führerlohn: Kletterklassiker und Schmugglergeschichten, 3:47 Minuten

Auf Gummireifen: Improvisation und Vagabundenleben, 3:12 Minuten

Brutal hart, aber schön: Rückblick und Ausblick, 0:52 Minuten



100 Jahre  
Sektion München  
des DAV

zugleich Band 3 der Sektionsgeschichte

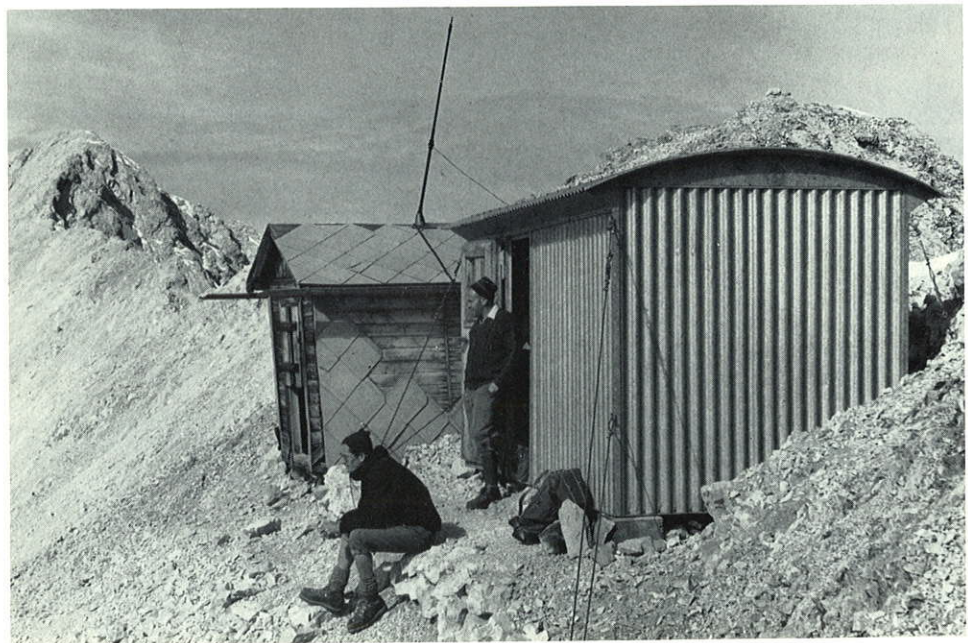
1930-1965





Alpelhaus

Foto: K. Hörmann



Alte und neue Biwakhütte am Jubiläumsgrat

Foto: K. Hörmann



(1937), die Umlegung des Weges Angerhütte—Knorrhütte aus der Geröllhalde über das sogenannte „Brünndl“ im Brunnthäl (1951), der Ausbau des Weges von den Knappenhäusern zur Höllentalhütte (1953) und die Wiederherstellung des durch Geröll verschütteten Weges vom Schneefernerhaus zum Platt — Richtung Knorrhütte (1964). Der Ausbau des Versorgungsweges im Reintal ist bereits im Zusammenhang mit der Reintalangerhütte dargestellt worden.

Um unkundige Bergsteiger vor dem gefährlichen Irrtum zu bewahren, daß das Blitzkabel von der Irnerscharte in das Höllental hinunter eine Drahtseilsicherung sei, wurden an dem Kabel Warnungsschilder angebracht, zeitweise (ab 1935) war das Kabel überdies noch mit Stacheldraht umwickelt.

Im Jahre 1933 wurde das Kreuz auf dem Zugspitz-Ostgipfel instandgesetzt und neu eingeweiht. Dieses Kreuz, ein Schmuckstück der Schmiedekunst, war im Jahre 1851 zunächst auf dem Westgipfel der Zugspitze angebracht, aber schon 1881, also noch vor Erbauung des Münchner Hauses, auf den Ostgipfel versetzt worden, da es hier sicherer stand und auch vom Tal aus besser gesehen werden konnte. Nach dem Zusammenbruch von 1945 wurde das Kreuz von Besatzungssoldaten als Zielobjekt benutzt; die Einschüsse sind noch heute zu sehen.

Das 1914/15 erbaute **Grathütterl** auf dem Jubiläumsweg hatte durch die Unbilden der Witterung im Laufe der Jahrzehnte so stark gelitten, daß in „Blodigs Alpenkalender“ im Jahre 1962 zu lesen war: „Liebe Sektion München, das Grathütterl bittet um einen Krankenschein!“ Als dieses Kalenderblatt erschien, hatte der Vorstand der Sektion München bereits beschlossen, das Grathütterl durch einen Neubau zu ersetzen, und zu diesem Zweck der Bergwachtsschlosserei in München eine Biwakschachtel in Auftrag gegeben. Ein Hubschrauber der Bundeswehr transportierte im August 1962 das notwendige Material für die Errichtung der Fundamente und Anfang Oktober 1962 die 20 Zentner schwere Biwakschachtel auf den Standplatz, wo sie tags darauf zusammengebaut und verankert wurde. Die Vollendung des Innenausbaus verzögerte sich durch die Ungunst der Witterung und den Arbeitermangel, aber auch durch die Unvernunft von „Bergsteigern“, die einen Teil des eingelagerten Materials zum Heizen verwendeten und ins Kar hinabwarfen, bis zum Spätsommer 1965. Seitdem ist die Hütte mit 8 Notlagern auf Bretterunterlage ausgestattet und mit Woldecken versehen.

Für die Erneuerung der Seilsicherungen am Jubiläumsglat, an der Vollkar Spitze usw. hat 1966 unser „Goldener“ Jubilar Hans *Schwaiger* 500 m Drahtseil im Wert von 700.— DM gestiftet.

Die Wegebauarbeiten in den **Mieminger Bergen** beschränkten sich seit 1910 (Erbauung der Coburger Hütte und Überlassung der westlichen Mieminger Gruppe an die Sektion Coburg) auf den mittleren und östlichen Teil der Gebirgskette. Neben den Aufstiegen zum Alpelhaus von Wildermieming und